

Der Riese Botti

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **269 (1996)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch keine Schönheit! Dazu launisch und unberechenbar. Sie haben es ja erfahren!» Ein leises Lächeln umspielte seinen Mund. «Und doch, wir gehörten zusammen, Sokrates und ich! – Ich hätte auch zu meiner Tochter oder zu meinem Sohn gehen können, anstatt in ein Altersheim. Sie sind beide verheiratet. – Ein netter Kerl, mein Schwiegersohn. Nur eben, für die Jungen sind wir alten Leute oft etwas mühsam, nicht wahr?»

Ich nickte zustimmend.

«Der Sohn ist gut zu mir, auch seine Frau, die Véronique! Und erst die Kinder! – Die Weihnachtspakete, die uns der Briefträger jedes Jahr brachte, hätten Sie sehen sollen! Hie und da verbrachten wir auch einige Tage bei ihnen.

Ich glaube sogar, dass sich mein Sohn an den Kosten für ein Altersheim beteiligen würde. Bestimmt würde er das tun! Ich selber bin nicht begütert. Eine kleine Rente, das ist alles. Und früher, da hat die Ausbildung der Kinder das Ersparte so ziemlich aufgebraucht. Aber es hat sich gelohnt! Sie haben es nun leichter! – Trotzdem möchte ich nicht zu meinem Sohn ziehen. Er ist geschäftlich zu sehr angespannt. Dazu kommen die vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen. Da wäre man bloss ein Hemmschuh! – Glauben Sie mir, mein Herr, es ist besser wenn jeder in seinen vier Wänden bleibt!»

Der alte Mann betrachtete gedankenversunken seine Hände. Auf der Strasse dröhnte der nie abreisende Verkehr. Die Leute hasteten mit verschlossenen, müden Gesichtern aneinander vorbei. Ein menschlicher Ameisenhaufen!

«Und nun ist auch Sokrates gegangen», fuhr mein Gesprächspartner sinnend fort. «Man ist so allein im Alter, mein Herr!»

Der Riese Botti

Im Grauholz, nahe bei Bern, wohnte der Riese Botti, der Letzte seines Geschlechtes, mit seiner Schwester. Oft besuchte er die Bauern im «Botti-Acker», wenn sie pflügten, und

bot ihnen die Hand. Um sich diese nicht zerquetschen zu lassen, boten sie ihm die Pflugschar zum Gruss. Als er einst mit seiner Schwester auf der Jagd war, lauerte ihm ein Feind aus seiner früheren Heimat auf und tötete ihn. Die Schwester verfolgte den Mörder, ergriff ihn bei den Beinen und zerschmetterte ihn an einem Felsen. Hierauf begrub sie den Bruder in der Hütte, brach zwei Stücke vom blutbespritzten Felsen ab, trug sie in der Schürze nach Hause und stellte sie zu Häupten und Füßen des Toten auf, zwölf Fuss auseinander. Dann zündete sie die Hütte an und legte sich zum Bruder ins Grab.



Sturmschäden in und um Bern

Der Orkan «Wilma» richtet im Frühjahr 1995 in grossen Teilen des Kantons Bern schwere Schäden an. Betroffen sind auch der Bremgartenwald bei Bern (unser Bild mit Förster Michel von Fischer) und der Könizbergwald.

(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)